



Eine Schwimmweste, angespült ans Ufer von Lesbos. 34 Menschen sind seit November auf dem Weg zur Insel ertrunken. Uwe Heimowski, Beauftragter der Deutschen Evangelischen Allianz in Berlin, ist derzeit vor Ort.

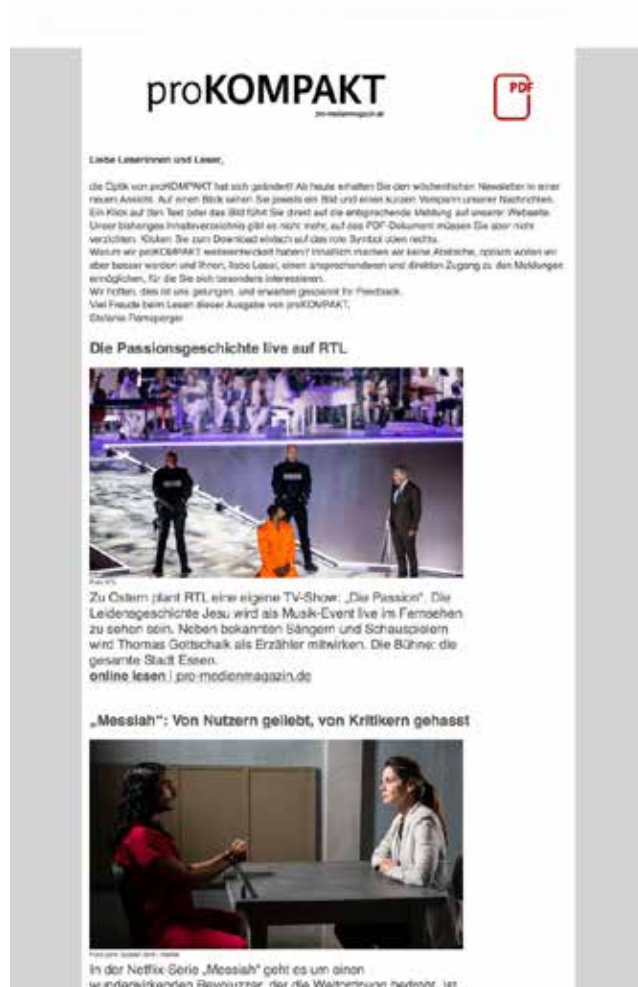
Foto: Uwe Heimowski

proKOMPAKT

pro-medienmagazin.de

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Optik von proKOMPAKT hat sich geändert! Ab heute erhalten Sie den wöchentlichen Newsletter in einer neuen Ansicht. Auf einen Blick sehen Sie jeweils ein Bild und einen kurzen Vorspann unserer Nachrichten. Ein Klick auf den Text oder das Bild führt Sie direkt auf die entsprechende Meldung auf unserer Webseite.



Unser bisheriges Inhaltsverzeichnis gibt es nicht mehr, auf das PDF-Dokument müssen Sie aber nicht verzichten. Klicken Sie zum Download einfach auf das rote Symbol oben rechts.

Warum wir proKOMPAKT weiterentwickelt haben? Inhaltlich machen wir keine Abstriche, optisch wollen wir aber besser werden und Ihnen, liebe Leser, einen ansprechenderen und direkten Zugang zu den Meldungen ermöglichen, für die Sie sich besonders interessieren.

Wir hoffen, dies ist uns gelungen, und erwarten gespannt Ihr Feedback.

Viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe von proKOMPAKT,

Ihre pro-Redaktion
Stefanie Ramsperger



04 | 20



IMPRESSUM

Herausgeber Christliche Medieninitiative pro
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar
Telefon 06441 5 66 77 00 | Telefax 06441 5 66 77 33
info@medieninitiative.pro
pro-medienmagazin.de

Geschäftsführer Christoph Irion
Redaktionsleitung Stefanie Ramsperger

proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim Christlichen Medienmagazin pro.
Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf Anfrage bei der Redaktion.

KONTAKT

Haben Sie Fragen an die Redaktion?
redaktion@pro-medienmagazin.de
Telefon 06441 5 66 77 66

Das Christliche Medienmagazin pro ist ein Arbeitsbereich der Christlichen Medieninitiative pro e.V. und lebt von Ihrer Spende. pro-medienmagazin.de/spenden

**„Wenn es keinen lokalen Journalismus mehr gibt, ist es gut,
Schwager des Bürgermeisters zu sein und eine Baufirma zu haben.“**

Jimmy Wales, Mitbegründer der Online-Enzyklopädie Wikipedia, im Interview der Deutschen Presse-Agentur

**„Gerade in einer Zeit, wo Institutionen brüchig
werden und Institutionen per se ihre unmittelbare
Überzeugungskraft verlieren, gerade in dieser Situation
haben es Kirchen schwer. Und da ist der Gottesdienst,
das unmittelbare Feiern und Erleben einer jenseitigen
Wirklichkeit die entscheidende Kraft.“**

Der Theologe und Lyriker Christian Lehnert in einem Interview des Deutschlandfunks

Die Passionsgeschichte live auf RTL

Zu Ostern plant RTL eine eigene TV-Show: „Die Passion“. Die Leidensgeschichte Jesu wird als Musik-Event live im Fernsehen zu sehen sein. Neben bekannten Sängern und Schauspielern wird Thomas Gottschalk als Erzähler mitwirken. Die Bühne: die gesamte Stadt Essen.

Martin Schlorke

Erzählformate der Ostergeschichte gibt es viele: Spielfilme, Theateraufführungen, den klassischen Bibeltext und vieles mehr. Der Kölner Privatsender RTL plant nun in Deutschland etwas ganz Neues: Ein Musik-Live-Event für „die größte Geschichte aller Zeiten“. Gespickt mit bekannten Schauspielern und Sängern soll „Die Passion“ die „über 2.000 Jahre alte Geschichte zum Leben erwecken und die dramatischen Ereignisse in unsere heutige Zeit transportieren“.

Als Bühne für die Inszenierung der letzten Tage Jesu wird das gesamte Stadtgebiet von Essen genutzt. Auf einer Hauptbühne im Zentrum der Ruhr-Metropole wird Thomas Gottschalk als Erzähler durch die Passionsgeschichte führen. Für ihn persönlich sei die „Erlösungsgeschichte mehr als eine fromme Legende“, sagte der Entertainer gegenüber RTL. Da er bereits als Jugendlicher die Passion als Vorbeter vorgetragen habe, könne er heute sagen, dass er noch nie so gut wie jetzt auf einen TV-Auftritt vorbereitet war.

Unterstützt wird Gottschalk von verschiedenen Sängern und Schauspielern, die mit Hilfe deutscher Musikhits die Geschehnisse von damals zu neuem Leben erwecken sollen. Sie werden an mehreren Schauplätzen in Essen auftreten. Parallel plant RTL Live-Schalten zu einer Passions-Prozession, die durch die Stadt führen wird. Teilnehmer aller Konfessionen und Glaubensrichtungen sind dazu eingeladen,



Der gefangene Jesus: Szene aus dem Passionsspiel 2019 in Dordrecht (Niederlande)

Foto: RTL

ein leuchtendes Kreuz durch die Straßen Essens zu tragen. „Die Grundgedanken der Passionsgeschichte gehen weit über einen religiösen Hintergrund hinaus und handeln von menschlich universellen und zeitlosen Themen“, erklärt der RTL-Unterhaltungschef Kai Sturm dazu. Bei der Passionsgeschichte gehe es „um Respekt und Liebe für den Nächsten – unabhängig von Herkunft und Religion“.

In den Niederlanden ein TV-Highlight

„Die Passion“ ist außerhalb Deutschlands kein unbekanntes Format. In den Niederlanden läuft „Die Passion“ schon seit

2011. Gestartet mit einem Marktanteil von 17,6 Prozent, lag sie 2015 bei bereits 46,2 Prozent und gehört jährlich so zu den erfolgreichsten TV-Events.

Produziert wird „Die Passion“ im Auftrag von RTL Television von der Firma Mediawater in Kooperation mit Kimmig Entertainment. Musikalischer Direktor ist Michael Herberger, der unter anderem auch für Musik und Ton in der Vox-Sendung „Sing meinen Song – Das Tauschkonzert“ verantwortlich ist und mit den Söhnen Mannheims viele Erfolge gefeiert hat.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)



NETFLIX-SERIE

„Messiah“: Von Nutzern geliebt, von Kritikern gehasst

„Messiah“ läuft seit dem 1. Januar 2020 auf Netflix

Foto: John Golden Britt / Netflix

In der Netflix-Serie „Messiah“ geht es um einen wunderwirkenden Revoluzzer, der die Weltordnung bedroht. Ist das wirklich Jesus? *Eine Rezension von Nicolai Franz*

In Damaskus taucht plötzlich ein langhaariger Mann im gelben Hemd auf. Er predigt, die Menschen sollten sich nicht ängstigen, Gott habe alles in der Hand. Die Massen bleiben ungläubig. Bis ein Sturm die syrische Stadt einen ganzen Monat lang in Sand und Staub einhüllt und den Terroristen damit den Nachschub abschneidet. Die Terrorgruppe Islamischer Staat zieht sich zurück, Damaskus ist frei. Für die Menschen in der syrischen Hauptstadt ist das der Beweis: Der Prediger ist „Al-Masih“, der Messias!

Wirklich? Tatsächlich bleibt in „Messiah“ unklar, wer „Al-Masih“ eigentlich ist. Er zieht mit hunderten Jüngern durch die Wüste an die israelische Grenze. Er taucht mal in Tel Aviv, mal in Amman und dann in Texas auf. Er rettet eine pubertierende Jugendliche vor einem Tornado, läuft vor dem Lincoln

Memorial über das Wasser, zieht mehrfach eine Gefolgschaft ahnungsloser Jünger hinter sich her. Und vor allem weiß er verblüffend viel, selbst intimste Geheimnisse von Mossad- und CIA-Agenten scheint er wie selbstverständlich zu kennen.

Die haben es nämlich auf ihn abgesehen. Sie fürchten, dass er Unruhe und Chaos stiften will. Deswegen jagen sie ihn um die halbe Welt. „Al-Masih“, der „Messias“ – eine Gefahr für die öffentliche Ordnung?

Platt, aber unterhaltsam

Beachtlich ist, wie „Messiah“ es dabei schafft, Gegensätze zu vereinen, sowohl geografische, als auch kulturelle und

religiöse. Denn „Al-Masih“ ist nicht eindeutig der Jesus Christus, der auf die Erde zurückkehrt, er ist auch nicht der Isa des Koran, sondern eine Mischung daraus – plus allem Möglichen, was Menschen sich über eine endzeitliche Retterfigur ausdenken können.

Trotz dieses ungewöhnlichen Ansatzes hat „Messiah“ vor allem im Storytelling große Schwächen. Gleichzeitig hat die Serie auf anderen Ebenen viel zu bieten: Schauspieler, Drehbuch-Idee, Kameraführung, Spezialeffekte. Das führt beim Publikum zu einer interessanten Polarisierung zwischen professionellen Kritikern und Konsumenten. Nirgends wird das so deutlich wie auf dem Filmbewertungsportal „Rotten Tomatoes“. Dort gibt es neben einem zusammengefassten Kritiker-Ranking auch eine gesonderte Bewertung durch Nutzer. In den meisten Fällen liegen die beiden Werte nicht sonderlich weit auseinander. Ganz anders bei „Messiah“: Während die Serie bei den Kritikern nur zu 41 Prozent gefiel, kam sie bei den Konsumenten auf satte 89 Prozent.

Doch offenbar ist das, was die Profis an „Messiah“ kritisieren, gerade das, was die Massen – zumindest in den USA – gerade so schätzen: Die Handlung, die dermaßen platt erzählt wird, dass es bisweilen weh tut. Viel zu häufig meint man schon am Beginn einer Szene ihren Ausgang zu kennen. Und liegt damit richtig. Trotz einer äußerst ungewöhnlichen Story bietet „Messiah“ wenig wirklich Überraschendes, wie beispielsweise Al-Masih einen verletzten Hund nicht etwa heilt, sondern mit einem Gewehr von seinen Leiden erlöst. Doch solche Szenen bleiben die große Ausnahme. Stattdessen gerät die Geschichte größtenteils zu einer Sammlung von Klischees und verliert sich in allzu vielen Nebenschauplätzen, die die Handlung nicht voranbringen. Raum für Subtilität fehlt vollkommen.

Wer das gut ertragen kann und Interesse an ungewöhnlichen Erzählstoffen hat, wird mit „Messiah“ durchaus gut unterhalten. Tiefe geistliche Erkenntnisse sollte allerdings niemand erwarten. Im „faith based“, also religiös offenen, amerikanischen Publikum kommt die Serie trotzdem an. Fraglich ist, ob dies auch für das hiesige Streaming-Volk gilt.

► online lesen | pro-medienmagazin.de

Wie Kommunikation über den Glauben gelingt

„Das gesamte System christlicher Kommunikation weiß nicht, wie die Regeln des Kommunizierens funktionieren.“ Mit dieser und ähnlichen Thesen unterhielt der Politologe und Buchautor Erik Flügge 130 Besucher zum Abschluss des Christlichen Medienkongresses auf dem Schönblick.

Stefanie Ramsperger

Das Thema von Erik Flügges Vortrag lautete: „Kann man uns noch glauben?“ Seine Antwort: „Nein!“ Flügge erklärte seine provokante Antwort damit, dass seiner Ansicht nach „das gesamte System christlicher Kommunikation (nicht wisse), wie die Regeln des Kommunizierens funktionieren“. Der Politikberater ist unter anderem Autor der Bücher „Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt“ und „[Nicht heulen, sondern handeln](#)“, in denen er die kirchliche Kommunikation ins Visier nimmt.

Es gebe gemeinsame Regeln für Quantität, Qualität, Relevanz und Stil, erklärte Flügge bei seinem Vortrag. Weder die Evangelische noch die Katholische Kirche hielten sich an die Regeln, die dafür sorgten, dass Kommunikation gelingen könne. So sei kirchliche Kommunikation viel zu oft eine reine Senderbeziehung. Frage sich ein Mensch, ob die Botschaft der Kirche glaubwürdig sei, mache er dies nicht an den reinen Inhalten fest, sondern am Einhalten der kommunikativen Regeln.

Quantität, Qualität, Relevanz, Stil

Die Maxime der Quantität besage, dass sich der Sender so informativ äußern sollte, wie für den Zweck des Gesprächs

nötig, zugleich aber nicht ausschweifend, also informativer als nötig. Als Negativ-Beispiel nannte er die [Bierdeckelaktion](#) der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

Die Maxime der Qualität fordere vom Sender, einen Gesprächsbeitrag zu liefern, der wahr ist. Er solle nichts sagen, wovon er glaube, dass es falsch ist, oder wofür nicht genügend Anhaltspunkte bestehen. Der Automat „Jesus to go“ des Erzbistums Köln ist Flügges Ansicht nach ein Beispiel, bei dem es nicht gelungen ist, diese Maxime einzuhalten: „Dafür muss man katholischer Insider sein, um die Geschichte zu dechiffrieren“, glaubt Flügge.

Zur Maxime der Relevanz erklärte Flügge: „Sage nichts, was nicht zum Thema gehört, wechsele nicht das Thema. Beachte den Gesprächskontext vorangegangener Kommunikation und das Vorwissen deines Kommunikationspartners.“ In Bezug auf die Maxime des Stils riet Flügge dazu, „Unklarheiten, Mehrdeutigkeit, unnötige Weitschweifigkeit und Ungeordnetheit“ in der Kommunikation zu vermeiden. Wie unterschiedlich die Deutungsmöglichkeiten sind, wenn sich ein Sprecher nicht an diese Maxime hält, veranschaulichte Flügge anhand der Weihnachtspredigt eines Landesbischofs. Die Form der Predigt hält Flügge ohnehin für überholt.

Studiengang für Glaubenskommunikation

Am von ihm selbst angestoßenen Projekt [„Valerie und der Priester“](#) beschrieb Flügge dagegen, wie Glaubensthemen verständlich öffentlich kommuniziert werden können. Kommunikation gelinge immer dann, wenn man sie um den Fragenden, nicht um den Sender herum baue. Dies sei eine Frage des Wie, weniger der Ressourcen: „Ein System, das seltsam spricht, lauter sprechen zu lassen, funktioniert nicht.“ Stattdessen müssten Sender darauf achten, das

„Kooperationsprinzip der Kommunikation“ nicht zu verletzen.


Abschließend kündigte Flügge an, an einem universitären Modell zu arbeiten und einen entsprechenden Studiengang etablieren zu wollen: „Glaubenskommunikation muss eine eigenständige Profession werden.“

Austausch für christliche Medienschaffende

Mit Flügges Vortrag endete der 6. Christliche Medienkongress am 18. Januar in Schwäbisch Gmünd. Der Kongress versteht sich als Gesprächsforum für christliche Medienschaffende. Vor zwei Jahren fand der vorige Kongress statt. Rund 130 Medienschaffende berieten in Seminaren und Diskussionsveranstaltungen im Christlichen Gästezentrum Schönblick darüber, wie Journalismus glaubwürdiger und wie die christliche Botschaft wirkungsvoll in den Medien verbreitet werden kann.

Träger des Christlichen Medienkongresses sind die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP), Bibel.TV, die Evangelische Landeskirche in Württemberg, die Agentur Media Vision, die SCM Verlagsgruppe, die Stiftung Marburger Medien, ERF Medien, die Christliche Medieninitiative pro, CFF – Forum für Christen in Film und Fernsehen und die Evangelische Nachrichtenagentur idea.

 [online lesen](#) | pro-medienmagazin.de

Mehr zum Thema:
Für Wahrheit im Internet 

BIBEL PROJEKT

Nach der Offenbarung geht es weiter

Auch komplizierte Inhalte der Bibel verständlich erklären: Mit diesem Ziel waren die Macher des Bibel Projekts 2016 gestartet. Zu jedem Buch der Bibel haben sie seitdem ein oder mehrere Videos erstellt. In der kommenden Woche geht das letzte über die Offenbarung online. Die Macher haben auch für die Zukunft viele Ideen.

Johannes Blöcher-Weil

Buch für Buch haben sie die Inhalte der Bibel in verständlichen Videos erklärt. Etwa zweieinhalb Jahre nach dem Startschuss konnten die Macher des [Bibel Projekts](#) jetzt die Fertigstellung dieser „Read Scripture“-Serie feiern. Das Video über die Offenbarung geht nächste Woche online.

Die beiden hauptamtlichen CVJM-Jugendreferenten Philipp Kruse und Luca Drexhage hatte die Idee, um das Interesse junger Menschen an der Bibel zu wecken und sie sprachfähig für den Glauben zu machen: „Wir haben etwas gesucht, womit wir die jungen Leute schulen können“, erzählt er damals im Gespräch mit pro.

Vorbild war die Idee „Bible Project“ eines amerikanischen Theologen und Grafikdesigners. Das Team aus Lemgo sicherte sich die deutschsprachige Lizenz und machte sich an die Arbeit. Comic-ähnliche Figuren und ein Off-Erzähler erklären



Die Mannschaft des Bibel Projektes beim Festakt zur Fertigstellung der Serie

Foto: Bibel Projekt

das jeweilige Buch und dessen Handlung. Die Filme wurden im Videoportal YouTube hochgeladen sowie in Gottesdiensten, im Schulunterricht und in der Kinder- und Jugendarbeit genutzt.

Zurück zu den Wurzeln

Am Samstag haben die Macher die Fertigstellung der „Read Scripture“-Serie gemeinsam mit Wegbegleitern und Unterstützern in Detmold gefeiert. In einem animierten Video blickten die Filmemacher zurück auf die Entstehungsgeschichte des Projekts, mit seinen Wurzeln im amerikanischen Portland.

Nachdem die Idee gereift war, die Videos auf Deutsch zu produzieren, gründeten die Lemgoer die Medienagentur [visio:media](#). Das Team wuchs und das Projekt wurde

bekannter, gewann stetig an Unterstützern und konnte die Serie erfolgreich abschließen. Dafür waren auch eine Delegation aus drei Mitarbeitern des amerikanischen Teams angereist. Die Gründer des „Bible Project“ Timothy Mackie und Jonathan Collins sendeten eine Videobotschaft.

Die Feier war verbunden mit einem Ausblick auf die nächsten Projekte. Neben der „Read Scripture“-Serie veröffentlicht das Bibel Projekt weitere Videos zu den Evangelien und zu verschiedenen biblischen Themen. Außerdem sind Serien zur Weisheitsliteratur, der Tora sowie einzelnen Schlüsselbegriffen der Bibel geplant. Eine „How to Read the Bible“-Serie soll verdeutlichen, wie Menschen die Bibel lesen und was sie dabei entdecken können.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

START AM MITTWOCH

„TheoPodcast“ der Uni Münster startet

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Münster bietet ab Mittwoch einen Podcast zum Thema Theologie an. Auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Theologie gebe es in Deutschland bisher keine Angebote, teilen die Initiatoren mit.

Jörn Schumacher

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Münster startet in dieser Woche einen Podcast über katholische Theologie. Am Mittwoch, dem 22. Januar, soll das Angebot um 16 Uhr freigeschaltet werden. Dann sollen die weiteren Folgen unter dem Titel „[TheoPodcast](#)“ im Rhythmus von zwei Wochen veröffentlicht werden. Anhören und Herunterladen kann man den Podcast auf der Webseite der Fakultät sowie auf den großen Streamingportalen wie Spotify, iTunes und Deezer. Die Beiträge sind zwischen zehn und zwanzig Minuten lang, teilte die Fakultät mit.

Im Bereich der wissenschaftlichen Theologie gebe es in Deutschland bisher keine Angebote, schreiben die Initiatoren des Podcasts. „Die Katholisch-Theologische Fakultät startet hier nun ein Pionierprojekt und möchte mit der Einrichtung des ‚TheoPodcast‘ einen Theologietransfer in die breite Öffentlichkeit ermöglichen.“

Folgen von Professoren und Studierenden

Die Folgen sollen von Professoren, Mitarbeitern und Studierenden gestaltet werden. Thematisch soll sich der Podcast nicht nur mit rein theologischen Fragen befassen,

sondern „auch mit Dingen, die gesellschaftlich interessant sind“, sagte der Projektleiter Ludger Hiepel gegenüber der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Damit wolle man neue Wege des „Theologietransfers in die Gesellschaft“ gehen. „Im anglo-amerikanischen Bereich gibt es bereits einige Podcasts zum Thema Theologie“, sagte Hiepel, in Deutschland sei ein solches Angebot aber einzigartig.



Startet am Mittwoch, dem 22. Januar: Der Podcast der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster

Foto: TheoPodcast | Ludger Hiepel

Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter sprechen über ihre aktuellen Forschungsthemen, die Autoren nehmen aber auch zu theologischen Fragen Stellung. Außerdem präsentieren Studierende Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Theologie, also etwa ihre Abschlussarbeiten. In den ersten acht Folgen geht es unter anderem um das Thema Nachhaltigkeit in der Bibel und um die kirchliche Situation in der Ukraine. Finanziert wird das Projekt aus Mitteln der „Stiftung zur Ausbildung katholischer Geistlicher im Bistum Münster“.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: Ed Yourdon, flickr

STUDIE

Vertrauen in Medien ist gewachsen

Das Vertrauen der Deutschen in die Medien hat zugenommen. Das zeigt eine aktuelle Studie. Zwischen informierter und breiter Öffentlichkeit herrscht allerdings eine Kluft.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

NEUE FORMEN DES GOTTESDIENSTES

Talkrunde statt Gottesdienst

Angesichts des Mitgliederschwunds geht eine evangelische Kirchengemeinde in Oldenburg ungewöhnliche Wege: Statt eines gewöhnlichen Gottesdienstes am Sonntagmorgen gibt es demnächst abendliche Diskussionsrunden mit Gästen aus Politik und Gesellschaft. Immer mehr Kirchengemeinden versuchen auf ähnliche Weise wieder attraktiver für die Menschen zu werden.

Jörn Schumacher

Wie das Göttinger Tageblatt berichtet, gibt es in der evangelisch-lutherischen Versöhnungskirche in Oldenburg künftig keinen 10-Uhr-Gottesdienst am Sonntag mehr. Stattdessen soll es um 18 Uhr eine halbstündige „gottesdienstliche Feier“ mit Talkgästen geben. Angesichts dramatisch sinkender Mitgliederzahlen möchte die Kirchengemeinde so für die Menschen in der Stadt attraktiver werden.

Ab dem 9. April gibt es in der Gemeinde keinen Sonntagsgottesdienst mehr, sondern eine halbstündige Andacht um 18 Uhr. Wie Christian Kötter-Lixfeld vom ehrenamtlichen Gemeindekirchenrat Ohmstedte der Zeitung sagte, sollen in diesen „gottesdienstlichen Feiern“ Gäste aus Politik, Gesellschaft und Kultur eingeladen werden, um miteinander zu diskutieren. Anschließend solle es Gelegenheit zum gemütlichen Beisammensein geben.

„Wir nehmen da eine Vorreiterrolle für viele Gemeinden ein“, sagte der geschäftsführende Pastor Christoph Fasse. Die rund 11.000 Mitglieder hätten zwei Jahre lang über den Prozess beraten. Eine [Studie](#) zur Mitgliederentwicklung in Deutschland habe gezeigt, dass besonders junge Erwachsene ab 25 Jahren nicht mehr in die Kirche gehen, sagte Pastor Fasse. „Diese Gruppe haben wir in der Vergangenheit vernachlässigt.“

Mit den neuen Angeboten wollen wir für sie wieder interessant werden.“ Noch gebe es für die Oldenburger Kirchengemeinde keinen finanziellen oder personellen Druck. „Aber wenn wir jetzt aus der Fülle heraus nicht handeln, können wir später nur noch reagieren“, sagte Fasse.

Ein Drittel ohne Kirchengemeindeglieder

Auch andere Kirchengemeinden versuchen dem nachgewiesenen Trend zu immer weniger Kirchenmitgliedern entgegenzuwirken. Der Stadtsuperintendent der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Thomas Höflich, hatte im Dezember gefordert, dass die Kirchen ihre Angebote der Lebenswirklichkeit der Menschen anpassen sollten. So sei es etwa „unklug, dass 80 Prozent aller Gottesdienste am Sonntag zwischen 9.30 Uhr 10.30 Uhr beginnen“.

Der evangelische Theologe Professor Gerhard Wegner, ehemaliger Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD, hatte im November 2018 seine Studie zur „Lebens- und Glaubenswelt junger Menschen heute“ vorgestellt. Die zeigte, dass vor allem junge Menschen mit ihrer Lebenswirklichkeit in der Kirche wenig abgebildet würden. „Junge Menschen empfinden sich als selbstbestimmt und erwarten keine konkrete Unterstützung von Institutionen“, sagte Wegner damals. Der Glaube an sich selbst sei stark, und „eine transzendente Basis“ sei vorhanden, aber wie die genau aussieht, bleibe oft unklar, erklärte Wegner. Persönlicher Glaube werde oft losgelöst von Kirche oder Religion gesehen.

In einem am Montag in Hannover von der EKD veröffentlichten Grundlagentext „Religiöse Bildung angesichts von Konfessionslosigkeit“ heißt es, die Kirche solle sich

📄 [online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de](https://www.pro-medienmagazin.de)

Was macht dich stark?

EM-Ausgabe 2020



15,00 EUR

David Kadel

Was macht dich stark? (EM-Ausgabe 2020)
Fußballstars und ihr Erfolgsgeheimnis.

Nr. 817622 · Gebunden, durchgehend farbig,
17 x 24 cm, 160 Seiten · 01/2020 · Gerth Medien

● lieferbar ab 17.01.2020

EAN/ISBN: 9783957346223



STAATSMINISTERIN FÜR DIGITALISIERUNG

Dorothee Bär: „Wir dürfen nicht abstumpfen“

Dorothee Bär (CSU) ist Staatsministerin für Digitalisierung im Kanzleramt. Im Gespräch mit pro wirbt die Katholikin für den Fortschritt, kritisiert die sprachliche Verrohung und erzählt, wie sie als Schülerin aus einem Bibelkreis flog.

Nicolai Franz

Digitalisierung ist für Dorothee Bär (CSU) der Motor der Lebenserleichterung

Foto: Dorothee Bär

pro: Wann waren Sie das letzte Mal in einem Funkloch?

Dorothee Bär: In meinem Wahlkreis kenne ich jedes Funkloch und da ich in der Woche sehr häufig mit dem Zug unterwegs bin, weiß ich natürlich auch, dass Telefonieren zwischen Hauptbahnhof und Südkreuz nicht möglich ist.

Mitten in Berlin.

Ja. Privat ist das für mich nicht sonderlich relevant, denn ich telefoniere ohnehin nicht gerne im Zug. Mich nerven diese furchtbar wichtigen Geschäftsleute, die so laut in ihre Handys schreien und dabei Betriebsinterna ausplaudern, dass ich mir manchmal wünschen würde, dass der Funkkontakt abbricht. Andererseits verstehe ich natürlich, dass die Reisezeit gerade auch in der Privatwirtschaft von vielen für berufliche Zwecke genutzt werden muss. Unser politisches Ziel ist es, dass Mobilfunk in Deutschland in Stadt und Land flächendeckend verfügbar ist. Es sind sich alle einig, dass mehr staatliches Engagement im Mobilfunk notwendig ist. Mit den Auflagen aus der 5G-Frequenzvergabe und unserer Gesamtstrategie Mobilfunk machen wir unter anderem über die Verkehrswege einen großen Schritt in Richtung Flächendeckung.

Sie sind Staatsministerin für Digitalisierung bei der Bundeskanzlerin. Was bedeutet für Sie Digitalisierung?

Digitalisierung ist für mich der Motor der Lebenserleichterung. Sie kann helfen, dass wir besser, länger und gesünder leben können. Das treibt mich jeden Tag an. Viele Bürger tragen Ängste, oft diffuse Ängste vor der Digitalisierung in sich. Ihnen versuche ich immer ganz konkret auf ihre Lebenssituation zu antworten. Medizin, Gesundheit, Pflege, Bildung, Mobilität – überall kann die Digitalisierung Lebensumstände verbessern.

In einem ZDF-Interview sprachen Sie auch über Flugtaxi. Das klingt wie Science-Fiction. Sind Sie schon einmal mitgeflogen?

Vergangene Woche wäre ich in Singapur fast beim Jungfernflug von Volocopter in einer Megacity dabei gewesen, es ging leider terminlich nicht. Gesessen habe ich schon in vielen. Nicht nur Volocopter (Unternehmen aus Bruchsal; d. Red.) hat bereits erste Flüge gemacht. Lilium aus der Nähe von München ist in der Entwicklung schon sehr weit. Porsche hat jüngst eine Zusammenarbeit mit Boeing angekündigt, Airbus hat Anfang des Jahres den ersten Entwurf in Ingolstadt vorgestellt. Als ich damals über Flugtaxi sprach, wusste ich, dass sie kommen

würden, aber dass es so schnell gehen würde, hätte ich nicht gedacht.

Also doch keine Zukunftsmusik.

Ich hielt das auch damals für keine unglaubliche Vision. Da habe ich andere.

Welche denn?

Zum Beispiel, dass wir durch autonomes Fahren die Zahl der Verkehrstoten auf null senken können. Das ist hoffentlich keine Zukunftsmusik. Was Zukunftsmusik angeht, wäre Beamen nicht schlecht. Das wäre für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für alle Eltern ein Segen.

Bevor wir beamen können, brauchen Unternehmen und Privatleute aber schnelles Internet. Im internationalen Vergleich hinkt Deutschland hinterher. Wo hakt es?

Der Bund hat seine Hausaufgaben gemacht. In meinen vier Jahren

 [online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de](https://pro-medienmagazin.de)

ADAM WAINWRIGHT

Baseball-Star lädt zum Bibelstudium ein

Der langjährige Baseballspieler der St. Louis Cardinals, Adam Wainwright, hat seine Fans dazu eingeladen, ein Jahr gemeinsam mit ihm in der Bibel zu lesen. Der Sportler möchte das Ganze anleiten. Das meldet das amerikanische Online-Portal The Christian Post.

Johannes Blöcher-Weil

Der 38-jährige dreifache All-Star Pitcher Adam Wainwright hat über das soziale Netzwerk Twitter seine 285.000 Anhänger eingeladen, mit ihm ein Jahr lang die Bibel zu lesen. Der Werfer der amerikanischen Baseball-Mannschaft St. Louis Cardinals twitterte, dass der christliche Glaube ein wichtiger Bestandteil seines Lebens sei. Er ermutigte interessierte Anhänger, seinem anderen Twitter-Account „Walking With Waino“ zu folgen. Das meldet das amerikanische Online-Portal [The Christian Post](#).

Die Zahl der Follower auf diesem Konto hat sich binnen weniger Tage auf 14.000 verdoppelt. In der Beschreibung des Accounts heißt es: „Studiere Gottes Wort in der Gemeinde.“ „Walking With Waino“ sei für ihn eine „coole Gelegenheit, in Gemeinschaft mit euch durch Gottes Wort zu gehen“. Er bete dafür, dass die Aktion ein Segen und eine tägliche Ermutigung für die Beteiligten sein werde.

„Aufschlüsseln, was mir aufgefallen ist“

Er sei „aufgeregt und nervös“, mit anderen Menschen das Ganze durchzuarbeiten. Er wolle dabei sehr transparent auf seine eigenen Kämpfe hinweisen. Der Studienplan sei

Er möchte mit seinen Fans die Bibel lesen: der Baseball-Star Adam Wainwright

Foto: Dirk Hansen, Wikipedia



chronologisch geordnet: „Das ist kein Plan, bei dem man monatlang in ein Buch eintaucht“, erklärte der Sportler. „Es soll dich motivieren, jeden Tag sein Wort zu öffnen!“

In einem Video erklärt Wainwright das Programm. Die Teilnehmer sollen jeden Morgen eine E-Mail mit einem Text aus dem Alten und einem aus dem Neuen Testament oder einen Psalm erhalten: „Ich werde aufschlüsseln, was mir aufgefallen ist. Es wird große Themen geben, auf die ich gestoßen bin“, betont er.

Wainwright hat die Initiative im „Jahr der Bibel“ gestartet. Dieses haben mehrere Missionsorganisationen ausgerufen. Ziel der Bewegung ist es, die Bibel weltweit bekannter zu machen. Während seiner Karriere hat der Baseball-Profi seinen Glauben offen bekannt. 2017 sagte Wainwright in einem Interview, dass Gott ihm die Fähigkeit gegeben habe, mit Menschen über seinen Glauben zu sprechen.

Im Interview der Zeitschrift Sports Spectrum sagte er 2019, dass er seine Karriere vermutlich früher beendet hätte, wenn er nicht Mentor für jüngere Spieler auf dem Feld und in Glaubensangelegenheiten wäre. Vergangenen November unterzeichnete er einen neuen Ein-Jahres-Vertrag bei den St. Louis Cardinals für die Saison 2020.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: Albrecht-Bengel-Haus

TÜBINGEN

Albrecht-Bengel-Haus wird 50

Das Theologische Studienzentrum „Albrecht-Bengel-Haus“ hat am Samstag sein 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Die Einrichtung wurde nach dem pietistischen Theologen Johann Albrecht Bengel benannt und hat zahlreiche Theologen geprägt.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](#)

SPENDENZIEL ERREICHT

„Überwältigende Unterstützung zur Seenotrettung“

Das Bündnis „United 4 Rescue“ hat einen Teilerfolg erzielt. Wie die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) auf ihrer Internetseite meldet, gibt es bereits jetzt genügend Spenden und Bündnispartner, um an der Ersteigerung eines Rettungsschiffs für Flüchtlinge teilzunehmen.

Johannes Blöcher-Weil

Mehr als 2.500 Einzelspender und 250 Bündnispartner wollen die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) bei ihren Bemühungen zur Seenotrettung im Mittelmeer unterstützen. Aus Sicht des EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm mache dies deutlich, „dass die Hilfsbereitschaft für Menschen in Not in der Bevölkerung tief verankert ist“.

Im November wurde das Bündnis „United 4 Rescue“ gegründet und mit der Spendensammlung begonnen. Laut EKD gebe es jetzt bereits genug Spenden, um bei der Ersteigerung eines Schiffes zur Rettung von Flüchtlingen im Mittelmeer mitbieten zu können. Dies meldet der Evangelische Pressedienst und beruft sich dabei auf EKD-Pressesprecher Joachim Lenz.

In Kiel habe sich eine EKD-Delegation das Forschungsschiff Poseidon angeschaut. Es soll im Januar im Zuge eines Gebotsverfahrens verkauft werden. Die Kosten dafür könnten bei rund einer Million Euro liegen. Bedford-Strohm bezeichnete den Spendenverlauf als „überwältigende Unterstützung“. Diese stimme ihn „zuversichtlich, ein zusätzliches Schiff in den Einsatz im Mittelmeer zu bringen und die Seenotrettung zu

unterstützen, solange eine dringend notwendige europäische Lösung nicht in Sicht ist“.

Aus Mitteln des Erzbistums hatte der Münchner Kardinal Reinhard Marx, der auch Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz ist, 50.000 Euro zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat unter anderem die Evangelisch-reformierte Kirche die Sammlung mit 15.000 Euro, die oldenburgische Kirche mit 20.000 Euro und die Evangelische Kirche im Rheinland mit 100.000 Euro unterstützt.

Kirchentags-Resolution als Auslöser

Basis für die Gründung der Initiative „United4Rescue – Gemeinsam Retten“ war eine Resolution des Evangelischen Kirchentages in Dortmund im Juni. Dort hatten Kirchentagsbesucher die Entsendung eines Rettungsschiffes der Evangelische Kirche ins Mittelmeer gefordert. 40.000 Personen unterstützten das Ansinnen.

Die EKD beschloss daraufhin, sich mit einem eigenen Fahrzeug in der Seenotrettung im Mittelmeer zu engagieren. Das Rettungsschiff soll dann von der Organisation Sea-Watch im Laufe des Jahres 2020 eingesetzt werden. Zu den Bündnispartnern gehören neben kirchlichen Organisationen unter anderem die AWO, Diakonische Werke, ProAsyl und Privatpersonen.

📄 online lesen | pro-medienmagazin.de

Nah dran und gut vernetzt

Besuchen Sie uns bei Instagram, Facebook und Twitter.



neu

[instagram.com/
promedienmagazin](https://www.instagram.com/promedienmagazin)



[facebook.com/
promedienmagazin](https://www.facebook.com/promedienmagazin)



[twitter.com/
pro_magazin](https://twitter.com/pro_magazin)

pro
Christliches Medienmagazin

Theologische Tage: „Die Bibel enthält Widersprüche“

Bei den Theologischen Tagen der Martin-Luther Universität Halle/Wittenberg wurde über Homosexualität im biblischen Kontext diskutiert. Die Suche nach theologischen Sichtweisen führte zu dem Ergebnis: Die Bibel kann keine eindeutige Antwort geben.

Martin Schlorke



Eckart Reinmuth sieht Widersprüche in den biblischen Erzählungen

Foto: pro/Martin Schlorke

Biblisch gesehen sei es nicht möglich, eine klare Wertung über Homosexualität abzugeben. Zu diesem Ergebnis kommen der Alttestamentler Stefan Schorch (Halle) und der Neutestamentler Eckart Reinmuth (Rostock). Im Rahmen der Theologischen Tage an der Martin-Luther Universität Halle/Wittenberg widmeten sich beide dem Thema Sexualethik aus bibelwissenschaftlicher Sicht.

Der Grund für diese Annahme liege in erster Linie an der Uneindeutigkeit der Bibel, erklärte Reinmuth. Es sei

„Blödsinn“ zu behaupten: „Die Bibel sagt das und das zu einem Thema.“ Vielmehr spiegele sich in den Texten eine Vielfalt an Perspektiven im Bezug zur Sexualität wider. Deshalb müsse man als Leserschaft gemeinsam einen Dialog aufnehmen. Dieser müsse „reflektiert, verständlich und informiert“ geführt werden. So könne man den Widersprüchen innerhalb der Bibel begegnen – beispielsweise bei der biblischen Bewertung der Homosexualität.

Bibelwissenschaft als Schlüssel

Eindeutige Antworten werde man innerhalb dieser Debatte jedoch nicht finden, so der Alttestamentler Schorch. Dabei stehe nicht die Heilige Schrift selbst in Frage – diese sei unstrittig. Vielmehr gebe es stattdessen große Unterschiede in der Auslegung der Bibel. Ursache dafür sei, dass kaum ein Bewusstsein für die „Vielfalt und Tiefe der Texte“ existiere.

Die Betrachtung des historischen Kontextes damals und des kulturellen heute würde nicht in eine Bewertung des Textes einfließen. Das Problem in aktuellen Diskussionen liege darin, dass immer gewisse Schwerpunkte gesetzt und Gewichtungen biblischer Texte vorgenommen würden – sowohl in Freikirchen als auch in Landeskirchen. Eine Rolle bei der Bewertung der Bibeltexte spiele beispielsweise der unterschiedliche Stellenwert von Alten und Neuem Testament. Dabei existiere keine Grenze zwischen den beiden Teilen der Bibel. Kirchliche Herausforderungen benötigten immer eine theologische Betrachtung. Die Bibelwissenschaften würden

[▶ online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de](#)



Foto: privat

AB 18. FEBRUAR

Neues Netzwerk christlicher Influencer

Das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) hat ein neues Netzwerk auf YouTube und weiteren sozialen Netzwerken gestartet. Damit sollen christliche Influencer besser vernetzt und das Interesse von jungen Menschen an Glaubens Themen gestärkt werden.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

„Auch Homosexuelle haben Sehnsucht nach Gott“

Die Josts waren eine ganz normale Familie. Nach über 20-jähriger Ehe bekannte sich der dreifache Vater Samuel offen zu seiner Homosexualität. Sohn Marc ist aktuell Generalsekretär der Schweizer Evangelischen Allianz, mit klarer Haltung zu dem Thema. Mit der Neuen Zürcher Zeitung reden beide über ihre Beziehung und darüber, warum Marc nie einen anderen Vater gewollt hat.

Johannes Blöcher-Weil

Für beide ist es ein Spagat: Marc Jost ist Generalsekretär der Schweizer Evangelischen Allianz, mit einer klaren Haltung zum Thema Homosexualität und zur Ehe für alle. Vater Samuel outete sich mit 54 Jahren als homosexuell. Wie sich das auf ihr Verhältnis niederschlägt, erklären der 74-jährige Vater und sein 45-jähriger Sohn im Gespräch mit der [Neuen Zürcher Zeitung](#).

Samuel Jost weiß schon früh, dass er etwas für Männer empfindet. Trotzdem gründet er eine Familie. Der Lehrer lebt mit seinen Schuldgefühlen. Mit Mitte 30 möchte er sich umbringen. Öffentlich macht er seine Homosexualität erst mit 54 Jahren, als die Kinder erwachsen sind. Inzwischen lebt er in einer eingetragenen Partnerschaft.

„Ich verstand seine Verzweiflung“

Sohn Marc ist nicht nur Generalsekretär in der Schweizer Evangelischen Allianz, sondern könnte bald für die Evangelische Volkspartei (EVP) in den Schweizer Nationalrat

nachrücken. Er kämpft gegen die Ehe für alle – und damit gewissermaßen gegen seinen Vater. Nach dessen Coming-Out hat er seinen Vater vor allem bedauert: „Ich verstand, wie verzweifelt er gewesen sein muss.“

Die Trennung der Eltern habe ein „unehrliches Verhältnis“ beendet. Die bis dahin schon belastete Beziehung zwischen Vater und Sohn hat sich durch das Comingout nicht entspannt. Marc Jost sagt im Interview, dass er Zeit gebraucht habe, um über die Neigungen seines Vaters hinwegzukommen. Die Bibel sei in diesem Punkt klar: Sexualität gehöre ausschließlich in die Ehe von Mann und Frau.

Vorwürfe habe er seinem Vater nie gemacht. Jeder sei auf die „Barmherzigkeit des Schöpfers“ angewiesen. Er wolle den Menschen als solchen wertschätzen. Für die Beziehung habe der zeitliche Abstand Klarheit gebracht. Trotz der inhaltlichen Differenzen könnten sie „Ja zueinander sagen“. Der Vater sagt im Rückblick, dass seine Familie ihn nie im Stich gelassen habe, auch wenn er ihr viel zugemutet habe.

Auch Homosexuelle haben Sehnsucht nach Gott

Seine frühere Gemeinde, eine Freikirche, besucht er nur noch zu familiären Anlässen: „Ich spürte nach meinem Coming-Out eine große Einsamkeit, viele Menschen wandten sich von mir ab und grüßten mich nicht mehr.“ Auch Homosexuelle empfänden eine Sehnsucht nach Gott. In Freikirchen hätten sie es mit ihrer Lebensweise schwer.


Er habe eine Konversionstherapie gemacht – ohne „Heilung“. Er glaube nicht, dass Sexualität veränderbar sei: „Deshalb verurteile ich Therapien aufs Schärfste, die die Sexualität eines Menschen in eine bestimmte Richtung lenken wollen.“ Sein

Sohn rät ihm, enthalten zu leben. Aus dessen Sicht müsse sich Sexualität innerhalb eines gewissen ethischen Rahmens abspielen. Die eigenen Kinder würden unvoreingenommen mit dem Sachverhalt umgehen. Aus Sicht des Großvaters „echter als die meisten Erwachsenen“.

Im Interesse des Kindeswohls mit Vater und Mutter aufwachsen

Enttäuscht zeigt sich der Großvater über die „selbsternannten Patriarchen“ in den Gemeinden, die erklärt hätten, was richtig und was falsch sei. Sohn Marc findet, dass wörtliche Zitate aus Stellen im Alten Testament in der Debatte zu nichts führten. Auch wenn es ihn schmerze, die Verbindung des Vaters nicht wie eine Ehe behandeln zu können, wünsche er ihm und dessen Partner das Beste.

Sohn Marc möchte im „Interesse des Kindeswohls“, dass die Kinder einen Vater und eine Mutter haben. Dies sieht der Vater anders: „Homosexuelle Paare wollen Kinder aus tiefster Überzeugung.“ Vielleicht seien sie sogar die besseren Eltern. Die Beziehung zu seinem Vater möchte der Sohn fördern. Trotzdem werde Homosexualität bewusst nicht tabuisiert. Den Vater tröste Marcs Aussage, dass dieser „nie einen anderen Vater“ gewollt habe. Es zeige ihm, dass seine Familie ihn nie im Stich lassen würde.

 [online lesen](#) | pro-medienmagazin.de

Mehr zum Thema:

Innerkirchliche Kontroverse scheint beigelegt 



Urs Egger wurde 1953 in Bern geboren. Er starb am 18. Januar in Berlin.

Foto: ZDF/Colonia Media/Steffen Junghans

PREISTRÄGER „GOLDENER KOMPASS“

Regisseur Urs Egger gestorben

Der Regisseur Urs Egger ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Schweizer wurde mehrfach ausgezeichnet. Zuletzt erhielt er den christlichen Medienpreis „Goldener Kompass“ für den Film „Ein Kind wird gesucht“.

Nicolai Franz

Der Regisseur Urs Egger verstarb am 18. Januar 2020, meldete die Deutsche Presse-Agentur (dpa) unter Berufung auf einen Freund der Familie. Der gebürtige Berner studierte in Los Angeles. Als Regieassistent wirkte er unter anderem beim James-Bond-Film „Der Hauch des Todes“

von 1987 mit. Es folgten zahlreiche deutschsprachige Filme wie die Kinoproduktion „Epsteins Nacht“ mit Mario Adorf, Bruno Ganz und Günther Lamprecht. Seine Filme „Opernball“ (1998), „An die Grenze“ (2008) und „Der Fall Bruckner“ (2015) wurden jeweils mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet.

2017 führte Eggers die Regie im ZDF-Film „Ein Kind wird gesucht“. Darin geht es um die reale Geschichte des Mordes am damals zehnjährigen Mirco. Der Fall sorgte 2010 und 2011 bundesweit für großes Aufsehen. Die gläubige Familie des Jungen verarbeitete ihre Erfahrungen in einem 2012 erschienen Buch. Die ZDF-Produktion erzählt die Begebenheit aus Sicht des Kriminalhauptkommissars Ingo Thiel (Heino Ferch), der eine Sonderkommission einrichtet, um Mirco zu finden. Dabei steht er mit dessen Eltern, der Familie Schlitter, im engen Kontakt. In vielen Szenen geht es um den Glauben der Familie, um ihr Zweifeln und Bangen. Nachdem Mircos Leiche gefunden wurde und seine Mutter den Kommissar fragt, wo er sei, antwortet Thiele nur: „Bei Gott.“ Für die ehrliche Thematisierung des tiefen Glaubens von Mircos Familie wurde der Film im November 2019 mit dem Christlichen Medienpreis „Goldener Kompass“ [ausgezeichnet](#).

Schauspieler [Heino Ferch](#) verlas während der Verleihung eine Botschaft Eggers, der selbst nicht vor Ort sein konnte. Darin schrieb er über die Familie Schlitter: „Ihr Verzeihen, ihr Umgang mit dem gewaltsamen willkürlichen Tod, das Nichtwissen, das Warten, diese Prüfung – das hat mich sehr berührt und beeindruckt.“ Insbesondere die Szenen, wo der „Glaube und mitunter der Zweifel angesprochen“ worden seien, seien ihm wichtig für die Inszenierung gewesen. Er sei froh, „dass die Schlitters diese Interpretation angenommen haben“.

Das ZDF würdigte Egger in einer Pressemitteilung: „Urs Egger war eine wichtige Säule unseres Fiktion-Programms im ZDF, und er beherrschte souverän die große Bandbreite der Genres von Krimi, über Komödie bis zum Drama“, so ZDF-Fernsehfilm-Chef Frank Zervos. „Die Zuschauer liebten seine Filme.“

[online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: Ed Ivanushkin, flickr

BUNDESTAGSBESCHLUSS

Regeln gegen Cybergrooming verschärft

Mit den Stimmen von CDU/CSU, SPD und AfD hat der Deutsche Bundestag einem Gesetzentwurf der Bundesregierung zum Thema Cybergrooming zugestimmt. Demnach soll schon das Ansprechen von Kindern im Internet mit dem Ziel der Anbahnung sexueller Kontakte künftig strafbar sein.

[online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Trump ist nicht der Messias

Donald Trump polarisiert. Seine jüngsten Äußerungen zum Schutz des Lebens lassen Christen jubeln. Viele halten sein Gebaren jedoch für alles andere als christlich. Bei allem Streit um Mr. President, eines ist Trump nicht: der Messias.

Eine Kolumne von Jürgen Mette

Ist er nun ein sich selbst inszenierender Egomane, ein grobschlächtiger und geldmächtiger Immobilienhändler, der ohne Not die jahrzehntelange fein austarierte Diplomatie zwischen Ost und West vom Tisch gefegt und „zertrumpelt“ hat? Ist er immer noch der „Frauenheld“, den Zeit Online am 7. Februar 2018 als einen Mann mit fünf Kindern von drei Frauen bezeichnete, der ungerührt von seinem Ehebruch sprach und von mindestens 19 Frauen des sexuellen Übergriffs beschuldigt wird? Beim Weltwirtschaftsgipfel in Davos hat er sich mal wieder auf peinliche Weise ins beste Licht gerückt. Er habe den alten Motor USA wieder in Gang gebracht. Und das durch eine knüppelharte Zollpolitik, wo der eigene Laden auf Kosten der früheren europäischen Wirtschaftspartner saniert wird.

Oder ist er der Pseudo-Messias, den der Evangelist und Prediger Billy Graham noch zu seinen Lebzeiten gewählt hat, wie sein Sohn Franklin Graham behauptet? Franklin hält Trump für den „best President, America ever had“, dem es gelungen ist, Millionen von Evangelikalen mit den Themen Abtreibung und Homosexualität hinter sich zu versammeln,



pro KOLUMNE

und mit der Idee, durch den Bau einer Mauer wider die Armut in Mittel- und Südamerika sein Land wieder zu Amerika-first zu machen? Viele meiner früheren amerikanischen Studienkollegen haben Trump gewählt, um den Sieg Hillary Clintons zu verhindern.

Ehre, wem Ehre gebührt

Trump polarisiert. Heilsbringer für die einen, Zerstörer für die anderen. Dieser Tage stieß ich auf eine Facebook-Konversation, die das Zeug zum Shitstorm hatte. Ein Trump-Versteher hatte die von ihm selbst ausgelöste Debatte mit diesen Worten beendet: „Ich habe die Posts zu Donald Trump gelöscht – es ist zu polarisierend und lenkt vom Wesentlichen ab – JESUS!“

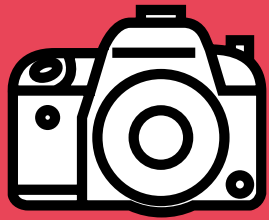
Eine starke Entscheidung. Mein Kompliment! Wir sollten öfters mal die Löschtaste drücken, bevor wir dem Shitstorm freien Lauf lassen – zumal in diesem Fall die Überzeugungen so tief sitzen, dass sie jedem Sturm standhalten. Statt dass wir uns wegen Trumps gegenseitig verbal die Köpfe einschlagen

Der Theologe Jürgen Mette leitete viele Jahre die Stiftung Marburger Medien. 2013 veröffentlichte er das Buch „Alles außer Mikado – Leben trotz Parkinson“, das es auf die Spiegel-Bestsellerliste schaffte. Für pro schreibt er eine regelmäßige Kolumne.

Foto: pro/Jürgen Mette

und ihm damit umso mehr Bedeutung schenken, sollten unsere Posts und Likes besser den wahren Heiland groß machen.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



FOTOGRAFIE

VIDEOS MIT DEM SMARTPHONE PRODUZIEREN

Termin: 7. März 2020

Ort: Wetzlar

Trainer: Thorsten Indra

Preis: € 159,00

Ein kurzer Clip von einer Veranstaltung, die Stellungnahme des Chefs oder begeisterte Teilnehmerstimmen eines Festivals – und dann ab damit ins Internet. Für spontane Videoaufnahmen oder Drehs ohne größere Equipments ist das Smartphone ideal. Um solche Videos professionell zu realisieren, vermittelt dieser Kurs das nötige Handwerkzeug.

▶ **Hier anmelden** | *Fotografie*

▶ **Seminare unter** | *christliche-medienakademie.de*

ACHT

Wer sich „heute in acht Tagen“ verabredet, meint in einer Woche. Die Römer zählten das Heute mit, wir tun es auch. Mit dem achten Tag beginnt eigentlich die Zählung einer neuen Woche. Am achten Tag nach der Geburt werden in feierlicher Zeremonie jüdische Knaben beschnitten. Es ist das Bundeszeichen Israels. So wurde auch Jesus beschnitten, der Jude aus Nazareth. Zahlen gehören zu unserem Leben. Ohne die zufällige Ziffernfolge einer Geheimzahl geht gar nichts. Kreditkarte, Kundenkarte, Scheckkarte. Zahlen in der Bibel sind selten Zufall. Sie haben oft eine besondere Bedeutung.

„Die Acht markiert einen Neubeginn.“

Acht Menschen überlebten die große Flut in der Arche. Mit ihnen begann eine neue Geschichte der Menschheit, so erklärt es die Bibel. Der achte Sohn des Mannes Isai aus Bethlehem wurde vor dreitausend Jahren Israels großer König David. Aus dessen Sippe wurde jener Herrscher erwartet, der am

Impuls

Ende der Zeit ein Friedensreich auf Erden errichtet, der Messias, der Gesalbte, der Christus. Christen bekennen: Jesus ist dieser Christus. Er starb am Kreuz und wurde von den Toten auferweckt und lebt. Am Ostersonntag begegnet er seinen Freunden und dann am Sonntag darauf.

„Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!“ (Johannes 20,26).

Diesen Zuspruch hören wir jeden Sonntag im Gottesdienst und erfahren wir im Glauben an jedem Tag.

Gesegnete Zeit,
Egmond Prill